

an Vergleichen aus dem AT usw. Trotzdem hat ARROYO die Mühe nicht gescheut, die doch vorhandenen Perlen herauszufinden, und bietet uns im ersten, bis C paginierten Teil auf Grund gewissenhaft zitierter Literatur ein Bild des Landes und seiner Kultur, im 2. die Lebensbeschreibung von 27 hervorragenden Mitgliedern der Provinz. Zumal die dominikanischen Chronisten an positiven Daten außerordentlich arm sind, wäre es angebracht gewesen, den Kreis derangezogenen Literatur wissenschaftlich zu erweitern und auch nach Quellen zu forschen, was dem fleißigen Autor unmöglich gewesen sein mag. Ich weise nur hin auf die Akten der Provinzialkapitel von Mexiko mit ihren Assignationslisten (vgl. ZMR 1957, 126 ff), die viele Ergänzungen geboten hätten, wie auch die Bibl. Missionum II—III bzgl. der Schriftsteller. Aus den genannten Akten hätten sich für 19 von den 27 Lebensbildern gewisse Daten ergeben.

Der 2. Bd., der in Vorbereitung ist, soll die oft monumentalen Bauten der Dominikaner in Oajaca behandeln. 1956 erschien bereits vom selben Autor in Oajaca das Werk: *El monumental Convento de Santo Domingo de Oajaca*.

P. Benno Biermann O. P.

CORHY, STEPHEN J.: *As I Look Back*. Lexington, Kentucky. 1958. The College of the Bible. 2 Dollar.

Es handelt sich hier um die Autobiographie eines Mannes, der in Diensten der Foreign Christian Missionary Society gestanden, viele Missionsfelder bereist und viele Bücher über die Mission geschrieben hat. Für uns nicht gerade erfreulich sind die Ausführungen über die Haltung der katholischen Kirche gegenüber der Bibel-Bewegung in Südamerika. Über dem Eingang einer katholischen Kirche in La Paz (Bolivien) hat der Autor eine Inschrift folgenden Inhalts gefunden: „Come unto Mary, all ye that labor and are heavy laden and she will give you rest.“ (54).

Thomas Ohm

DE MUNTER, SILVESTER, OFM: *De S. Congregationis de Propaganda Fide Procurae Cantonensis Primordiis* (Excerpta ex dissertatione ad lauream). — Pontificium Athenaeum Antonianum, Facultas Sacrae Theologiae — Theses ad Lauream No. 111. 53 p. Romae — Mechliniae 1957.

P. DE MUNTER hat eine Doktorthese über die Gründung und die ersten Jahre der Missionsprokur der Propaganda in China eingereicht. Ein Kapitel davon, unter dem Titel: *De legatione Cardinalis de Tournon deque erectione procurae Cantonensis Sacrae Congregationis de Propaganda Fide, 1701—1710*, wird in der vorliegenden Schrift veröffentlicht.

Vf. schickt seinem eigentlichen Thema eine an Hand der Literatur aufgestellte kurze Übersicht der Lage des Christentums in China (1644—1722) voraus. Die folgenden drei Artikel handeln über die Ernennung des Legaten de Tournon, seine Reise nach Indien und China, seine dortigen Aktivitäten, besonders die Gründung der Missionsprokur. Diese letzten Artikel sind größtenteils mit Hilfe von Archivstücken angefertigt worden. Hauptsächlich wurden dazu das Archiv der Propaganda, das Vatikanische Archiv und die Biblioteca Casanatense benutzt.

Vf. gibt auf beschränktem Raum einen klaren Überblick über die Gründung der Missionsprokur sowie über die dabei beteiligten Personen und über die Ereignisse und Zustände, welche ihr vorangingen und sie herausgefordert haben.



Der Ritenstreit spielt dabei selbstverständlich eine sehr wichtige Rolle. Vf. hätte sich aber gerade diesbezüglich kein Urteil anmassen sollen („*iuste eorum* (= rituum) sensum paganum et religiosum proclamabant“, 27), denn das ist praeter thesim. Was die übrigens ziemlich ausführliche Literatur betrifft, finde ich es merkwürdig, daß das Buch von A. S. Rosso: *Apostolic Legations to China of the eighteenth century*, South Pasadena 1948, nicht angeführt wird. Auch verschiedene Artikel in der NZM (1950 ff.), welche interessante Besonderheiten geben über die Gesandtschaft des Legaten de Tournon, hätten eventuell zitiert werden können. — Im ganzen ist die Arbeit eine gut dokumentierte Detailstudie.

Nymegen

Dr. W. van der Marck O. P.

DUPERRAY, EDOUARD: *Ambassadeurs de Dieu à la Chine*. Textes recueillis. Casterdam/Tournai-Paris 1956. pp 276, bfrs 90.—

Ein glücklicher Gedanke, die Missionsgeschichte Chinas in Originalberichten darzubieten! So bekommt auch der Nichtfachmann Gelegenheit, zu den Quellen vorzustossen und einen Blick in die Arbeitsstube des Historikers zu werfen. Es wäre zu wünschen, daß dieses Beispiel auch in anderen Sprachgebieten Nachahmung fände.

In der Einleitung gibt der Hrg. einige theologische Gesichtspunkte an, die die *Errichtung der Kirche* als Ziel der Mission ansetzen. (Ist der Titel dann ganz richtig gewählt?) Es folgt eine kurze Skizze der chines. Missionsgeschichte und ein begründender Aufriss der Quellensammlung (7—19). Die Einleitung entspricht den Phasen des tatsächlichen Verlaufs der Geschichte: 1) Von der Nestorianermission des 7. Jhs über die mittelalterliche Franziskanermission bis zur Ankunft Riccis in Macao — die Zeit der Kontaktnahme zwischen Christentum und chines. Kultur. 2) An der Schwelle des Reiches Gottes — von Ricci bis zum 19. Jh. 3) Neugründungen — vom 19. Jh. bis zu Pius XI.

Warum das Breve Pauls V. über die chines. Liturgie und der Briefwechsel mit der Kaiserin Helena in den ersten Abschnitt gesetzt wurden, ist trotz der Erklärung des Hrg. nicht einzusehen. Ebenso wenig gerechtfertigt scheint mir, daß die Instruktion der Propaganda-Kongregation an die Ap. Vikare (1659) vor die Berichte über die Tätigkeit Riccis und seiner Gefährten gestellt wurde. Statt der *Lettres édifiantes et curieuses*, die anscheinend mehr unter dem zweiten Gesichtspunkt ausgewählt wurden, hätten unbedingt einige Quellen zum Ritenstreit angeführt werden müssen, der in den Texten gänzlich übergangen wurde. Ein Gleiches gilt von dem methodischen Vorgehen der Missionare im 19. Jh. Ein Verschweigen von Schwierigkeiten und Fehlern kann gefährlicher wirken als eine gerecht abwägende Darstellung von Unzulänglichkeiten. Es entsteht zu schnell der Verdacht, man wolle billige Apologie treiben. Der Satz des Hrg.: „notre dessein a été de marquer la continuité dans les directives de Rome et dans leur application par les ouvriers évangéliques“ (11 s.) schmeckt ein wenig danach. Noch schlimmer scheint der Akzent verschoben, wenn trotz der ausführlichen Darlegungen Lebbes über das Verhalten der Missionare (203—221) vom chines. Volk gesagt wird, es sei unfähig gewesen, zwischen dem Christentum und der Unterdrückungspolitik der europ. Mächte zu unterscheiden (17). Die gegenwärtige Krisis, das Gericht der Geschichte über die Chinamission, sollte uns eines anderen belehren.

Münster (Westf.)

P. Josef Glazik MSC